

Newsticker GBG Mai_Juni 2017

Marodität - ein Nachtrag. Und eine Selbsterfahrung. To be continued ...

Als ich mich vor über sechs Jahren um die Funktionsstelle einer Schulleiterin bewarb, tat ich dies in der wohl begründeten Überzeugung, an einer anerkannt guten, dem Leistungsgedanken ebenso wie der Persönlichkeitsbildung der SchülerInnen verpflichteten Schule gemeinsam mit einem engagierten und hoch motivierten Team die Unterrichtsentwicklung entscheidend im Sinne modernster pädagogischer Erkenntnisse und Anforderungen innovativ befördern und prägen zu können; nach langjährigen eigenen Lehr- und Schulorganisationserfahrungen fühlte ich mich zur Übernahme derartiger Verantwortung bereit und gleichzeitig breit genug aufgestellt, neue Herausforderungen unterschiedlichster schulorganisatorischer Art anzunehmen.

Um es sogleich vorwegzunehmen: Nach nunmehr fast fünf Jahren effektiver Schulleitungstätigkeit sind eine beachtliche Reihe der von mir einst erträumten Ziele, Innovationen, Projekte im Zusammenhang mit einer Optimierung der Angebotsqualität wenn nicht bereits umgesetzt, so doch zumindest vorbereitet bzw. angebahnt worden, nicht zuletzt dank eines zugewandten, konstruktiv-kritischen, dialogbegeisterten Kollegiums und vor allem dank der zuverlässigen, couragierten und stets fundiert reflektierten Unterstützung eines begeisterungsfähigen Teams an Mitgliedern der erweiterten Schulleitung, die die gleichen Vorstellungen von den Ausprägungen "guter Schule" teilen und engagiert dafür eintreten. Ich habe in dieser Hinsicht viel Positives erfahren und bin sehr dankbar dafür.

Gleichzeitig entpuppte sich die Schulleitungsrealität ziemlich schnell als noch komplexer, ja komplizierter als je gedacht: Sehr schnell nämlich wurde ein beachtlicher Teil des Schulleitungshandelns von Notwendigkeiten, Dringlichkeiten determiniert, die jenseits aller fachlich-inhaltlichen Zielsetzungen und Bestimmungen lokalisiert und höchst praktischer Natur waren, dabei allerdings auf Ebenen und Gewerke verlagert, für die eine Schulleiterin eben nicht unbedingt zielführend ausgebildet wurde.

Konfrontiert mit einer nach State-of-the-Art der 1970er Jahre entworfenen und fertiggestellten Schulbaukonstruktion inklusive der durch so manche während der damaligen Bauphase kurzerhand flexibel realisierte Abweichungen von zwingenden statischen bzw. architektonischen Vorgaben sowie den ganz profanen Resultaten von seit Baufertigstellung jahrelang in naturbelassenem Zustand konservierter Infrastruktur, für die ich von Beginn an mit Übernahme der Gesamtverantwortung für das Gesamtkunstwerk GBG im Rahmen meiner Funktionsstellenbeschreibung mit verantwortlich bin, entwickelte ich mich schnell und autodidaktisch zu einer eher dem gesunden Menschenverstand verpflichteten "Bauexpertin", die eloquent mit einschlägigen Fachbegriffen (Wärmebrücken, Dehnungsfugen, Bauminderleistungen, etc.) jongliert und mit to-do-Listen auf Wiedervorlage versucht, den Überblick zu behalten, allein dies ein Fulltime Job, möchte man meinen.

Ich verbringe viel Arbeitszeit damit, einen teilweise regen, teilweise schleppenden Mailverkehr mit diversen BauamtsmitarbeiterInnen aufrecht zu erhalten, um die jeweils dringendsten Schwachstellen am Baukörper heilen oder häufig genug wenigstens zeitnah kosmetisch verarzten zu lassen. Ich habe dabei die Erfahrung gemacht, dass eine schnelle Beseitigung der allseits nur zu gut bekannten Probleme und die Bearbeitung rechtzeitig gestellter, gut begründeter Maßnahmen aus vielerlei oft sogar relativ gut nachvollziehbaren Gründen schwierig bis unmöglich ist. Ich habe mich darauf eingerichtet, geduldig "kleine Brötchen" zu backen, nicht zu viel zu erwarten und dankbar zu sein, wenn tatsächlich irgendwann dann doch einmal Bauarbeiter vorstellig werden, um Probleme zu beseitigen. Heute in der Verantwortung stehende Behördenmitarbeiter sind zum einen ein rares Gut und baden zum anderen größtenteils die primär politisch motivierten Beschlüsse früherer

Entscheidungsträger aus. Für diese undankbare Aufgabe zumindest ist ihnen unsere Sympathie sicher.

Was jedoch irritierend bis befremdlich, ja sogar ärgerlich ist, ist der Umgang einiger aktuell in der politischen Verantwortung stehender Persönlichkeiten mit berechtigtem Informationsbedarf und der Forderung nach rechtzeitiger Involvierung der schulischen Leitungsebene, wenn es darum geht, von Amts wegen getroffene Entscheidungen adäquat zu kommunizieren. Wir bewegen uns hier sogar noch unterhalb der Ebene einer Beteiligung auf Augenhöhe: Im professionellen Umgang der beteiligten Akteure untereinander ist an so mancher Stelle noch erheblicher Spielraum zur Optimierung erkennbar. Es ist davon auszugehen, dass sich Schulleiter, die sich konkret nach dem Stand der Dinge in ihrem Verantwortungsbereich erkundigen, genuines Interesse daran haben, Qualitätsverbesserungen herbeizuführen. Sie wie im Übrigen auch zaghaft aufbegehrende Eltern im Sinne lästiger Bittsteller zu bescheiden, dass ihnen zu gegebener Zeit schon die nötigen Informationen zuteil würden, zeugt von einem heutzutage doch eher fragwürdigen, patriarchalischen (Selbst)verständnis einzelner politischer Würdenträger.

Was das u.a. jüngst dem regionalen Bezirkselfernausschuss vorgelegte, atemberaubende Zahlenwerk zu Sanierungsstau und Bauvorhaben inklusive der mit Akribie ausgearbeiteten Priolisten im Bezirk angeht - wir hatten uns schon fast gedacht, dass trotz höchster Priorität vermutlich weitere Dekaden verstreichen werden, bevor unsere SchülerInnen, von denen täglich Höchstleistungen intellektueller Art erbracht werden (sollen), in den Genuss einer Selbstverständlichkeit kommen: Dichte Fenster, die vor Zugluft im kalten Winter zuverlässig schützen und obendrein noch dazu beitragen, nachhaltig Energie zu sparen.

But don't get me wrong: We we will keep on fighting; Yussef and team GBG are ready to take the challenge!

Im Namen der Erweiterten Schulleitung
Susanne Burkhardt